

# Kulturelles Schmuckstück

## Altarweihe nach Renovierung der Pfarrkirche von Ainau

AINAU (mb/md) - Von diesem Tag werde in dem kleinen Ort Ainau wohl noch in Jahren und Jahrzehnten gesprochen werden, war in den Ansprachen immer wieder zu hören: Die Rede ist von der Altarweihe in der Pfarrkirche St. Ulrich durch Weihbischof Reinhard Pappenberger. Nach rund zehn Jahren des Planens, Diskutierens und Sanierens konnte nun die Außen- und Innenrenovierung des Gotteshauses abgeschlossen werden. Lediglich die Erneuerung beziehungsweise Wiederherstellung der Außenanlagen, vor allem des Friedhofszaunes, steht in diesem Jahr noch an.

Die Ursprünge der Pfarrkirche St. Ulrich in Ainau, seit 1978 ein Ortsteil der Stadt Geisenfeld, reichen bis etwa 1230 zurück. „Da kommen nach den Häusern Bäume, Ruhe und Natur - und dann, hinter den Bäumen, die ehrwürdige Kirche St. Ulrich“, beschreibt Pfarrer Thomas Stummer die Lage dieses Kleinods. Der Stadtpfarrer von Geisenfeld ist auch für die Seelsorge in Ainau zuständig.

### Kleinste Pfarrei des Bistums

„Ainau ist die kleinste Pfarrei der Diözese, und vielleicht sogar in ganz Deutschland“, sagte Pfarrer Stummer bei der Begrüßung zu Beginn des Festgottesdienstes. Ganze 41 Seelen zählt die Pfarrgemeinde, die jedoch zur Altarweihe und damit zur Wiederinbetriebnahme ihres Gotteshauses sehr viel geleistet hat. Daher gab es für die Gottesdienstbesucher eine kleine Broschüre mit Farbfotos, in der nicht nur die Lieder und Texte der Messfeier, sondern auch Informationen zur Sanierung und zur Historie der Kirche enthalten waren. Da ist beispielsweise vom „Naturden-



Weihbischof Reinhard Pappenberger entzündet die Weihrauchkegel auf dem neuen Altar. Links hinter ihm: Diakon Nikolaus Lacknermeier. Auf der rechten Seite (von links): Geistlicher Rat Diethelm Gandyk und Stadtpfarrer Thomas Stummer. Die neue Pietà ist an der linken Wand zu sehen. Foto: M. Bauer

mal St. Ulrich in Ainau“ zu lesen; man erfährt, dass die Kirche während der Sanierung eine geraume Zeit ohne Sakristei auskommen musste und dass archäologische Untersuchungen an der altherwürdigen Pfarrkirche gemacht wurden.

Berühmt ist das Portal der Pfarrkirche St. Ulrich. Auf diesem sind mehrere wichtige Figuren und Szenen aus der Bibel abgebildet: der lehrende Christus; Abraham als Stammvater der großen Religionen, der die armen Seelen, viele kleine Menschenkinder, zu sich aufnimmt; der Einzige Christi in Jerusalem.

Darauf ging auch Weihbischof Pappenberger in seiner Predigt ein, in der

er dieses Gotteshaus als „ein Schmuckkästchen der menschlichen Kultur und des Glaubens“ bezeichnete. Und der Weihbischof führte weiter aus: „Wo wir dem Heiland den Weg bereiten, werden wir schon erleben dürfen, was wir erwarten. Denn die Liebe betrügt nicht, sie lässt den Menschen aufgehoben und geborgen sein.“

Auch auf die weiteren Bilder ging Weihbischof Pappenberger ein, so auf das Gemälde vom Letzten Abendmahl und auf das Bild, das Kundschafter des Heiligen Landes zeigt. Auf diesem seien, so der Weihbischof, quasi die Ainauer abgebildet. Denn „Kundschafter sind

die Menschen, in deren Nähe es leichter fällt, an Gott zu glauben“. Er appellierte an die Gläubigen, das nun innen und außen renovierte Gotteshaus mit all seinen Kunstwerken intensiv und in Ruhe zu betrachten und hier auch zu beten.

Nach der Salbung des neuen Altares mit Chrisam, dem Verbrennen der Weihrauchkegel auf dem Altartisch und dem Eindecken des Altares für den ersten Gottesdienst feierte Weihbischof Pappenberger mit Geistlichem Rat Diethelm Gandyk und Stadtpfarrer Thomas Stummer das erste heilige Messopfer. Diakon Nikolaus Lacknermeier assistierte am Altar.

### Neue Pietà mit Symbol

Neben dem Ambo, Altar und Tabernakel segnete Weihbischof Pappenberger auch die neue von Christa Torge geschnitzte Pietà an der linken Seite. Die bisherige war in den 1970er-Jahren einem Diebstahl zum Opfer gefallen. Ein besonderer Aspekt dieser Darstellung der Gottesmutter Maria mit dem toten Jesus auf ihrem Schoß ist ein Schmetterling, der das Leben aus dem Tod symbolisieren soll. Altar, Ambo und Tabernakel hat der Schrobenshauser Künstler Karl-Heinz Torge kreiert.

Die Schaffung dieser Sakralgegenstände waren aber nicht die einzigen Maßnahmen der sich über viele Jahre hinziehenden Sanierung. Die ersten Überlegungen gehen laut Berichten bis ins Jahr 1999 zurück. Im Jahr 2002 begann dann die grundlegende Renovierung, die nötig wurde, da die Kirche massive Risse aufwies. Dach und Turm wurden



Das berühmte Portal der St.-Ulrich-Kirche in Ainau wurde ebenfalls einer gründlichen Reinigung unterzogen. Foto: M. Bauer

gesichert, der Neubau der Sakristei und vor allem die aufwendige Sanierung der Fundamente wurden in Angriff genommen.

Im Herbst 2007 begann die Neugestaltung des Kirchenraums: Neben den erwähnten Sakralgegenständen wurde der Altarraum erneuert und verkürzt, so dass die Bänke weiter nach vorne gezogen werden konnten. Die Apsis wurde durch die Tabernakelstele und die farbigen Kirchenfenster neu gestaltet und damit aufgewertet. Vollständig erneuert wurden der Bodenbelag, die Empore und die elektrischen Anlagen; die Decken und Wände wurden neu gefasst, die Bänke restauriert und neue Bänke ergänzt.

Zudem wurde das romanische Portal gereinigt und gesichert und der Zugangsweg zur Kirche erneuert. Die Gemälde und Figuren wurden ebenfalls restauriert, die Orgel saniert und das Orgelgehäuse nach altem Vorbild gefasst. Restauriert wurden auch das barocke „Ewige Licht“ und der Taufstein, der zudem nun so aufgestellt wurde, dass er wieder benutzt werden kann. „Da bist du getauft worden, Michael“, erklärte vor dem Gottesdienst eine junge Mutter ihrem Sohn.

Rund 220 000 Euro hat alleine die Innenrenovierung gekostet, die Gesamtkosten aller Sanierungsmaßnahmen gibt

Stadtpfarrer Stummer mit rund 800 000 Euro an; wobei an Zuschüssen 300 000 Euro fließen - 250 000 Euro alleine seitens der Diözese.

Gut 500 000 Euro muss jedoch die Kirchenstiftung St. Ulrich-Ainau schultern. „Doch darauf hat die Pfarrei schon 30 Jahre lang hingespart“, berichtete Pfarrer Stummer. Insofern könne man mit Stolz von einem gelungenen Jahrhundertwerk sprechen.

### Stolz auf Jahrhundertwerk

Diese besondere Leistung wurde jetzt durch den Besuch von Weihbischof Pappenberger in Ainau gewürdigt. 1861 war zum letzten Mal ein Bischof dort; knapp 150 Jahre später war es nun in der kleinsten Pfarrei der Diözese Regensburg wieder soweit. „Die gut 780 Jahre alte Kirche, die nun wieder innen und außen in neuem Glanz erstrahlt, hat diese Würdigung verdient. Ebenso die Gläubigen, die sich nicht nur mit Spenden und Arbeiten für dieses Jahrhundertprojekt engagiert haben, sondern auch mit viel Idealismus, Enthusiasmus und Liebe. Ich finde die Kirche wunderschön, und wir werden mit Freude hier Gottesdienst feiern“, blickt Pfarrer Stummer in die Zukunft.